Von Abraham, dem hebräischen Patriarchen, der Mesopotamien verließ, über Jakob, der nach seinem nächtlichen Kampf mit einer geheimnisvollen göttlichen Gestalt den Namen Israel erhielt, bis hin zu Juda, dessen Name der Bezeichnung „Jude“ zugrunde liegt, und Josua, der das auserwählte Volk in das Gelobte Land führte. Eine biblische, historische und theologische Erklärung, um die Wurzeln unseres Glaubens zu verstehen.

Es gibt Wörter, die wir häufig verwenden, ohne über ihre eigentliche Bedeutung nachzudenken. In der Bibel, in der Geschichte der Kirche und in unseren heutigen Gesprächen begegnen uns ständig Begriffe wie Hebräer, Israeliten, Juden und Israelis. Oft werden sie so gebraucht, als wären sie Synonyme, obwohl sie tatsächlich unterschiedliche Ursprünge, Bedeutungen und historische Zusammenhänge haben.

Diese Unterscheidung ist keine nebensächliche Frage und auch keine bloße Übung der Gelehrsamkeit. Sie ist grundlegend, um die Heilige Schrift richtig zu verstehen, die Entwicklung des Alten Bundes nachzuvollziehen und zu erkennen, wie Gott im Laufe der Generationen das Kommen unseres Herrn Jesus Christus vorbereitet hat.

Warum wird Abraham Hebräer genannt? Welche Beziehung besteht zwischen diesem Wort und dem Überqueren des Euphrat? Warum erhielt Jakob den Namen Israel, nachdem er während der Nacht mit einer geheimnisvollen Gestalt gekämpft hatte, die in der Heiligen Schrift selbst mit Gott in Verbindung gebracht wird? Was bedeutet der Name Juda, und wie entstand daraus schließlich die Bezeichnung Jude? Welche Rolle spielte Josua in der Geschichte der Israeliten?

Diese Fragen hängen miteinander zusammen, führen uns aber jeweils in unterschiedliche Abschnitte der Heilsgeschichte.

Um sie zu verstehen, müssen wir zunächst eine wichtige Unterscheidung treffen: Abraham, Jakob, Juda und Josua erfüllten nicht dieselbe Aufgabe und gehörten auch nicht derselben Generation an. Abraham war der Patriarch der Verheißung; Jakob war derjenige, der den Namen Israel erhielt; Juda war einer seiner Söhne und der Stammvater des nach ihm benannten Stammes; Josua wiederum war der Nachfolger des Mose, der die Aufgabe erhielt, die Israeliten in das Land Kanaan zu führen.

Die Geschichte dieser Gestalten ermöglicht es uns, drei große Bezeichnungen voneinander zu unterscheiden:

- Hebräer: eine alte Bezeichnung, die mit den Patriarchen und insbesondere mit Abraham verbunden ist.

- Israeliten: eine Bezeichnung, die sich von Israel, dem neuen Namen Jakobs, ableitet und seine Nachkommen bezeichnet.
- Juden: eine Bezeichnung, die von Juda und der späteren historischen Entwicklung des Königreiches und des Volkes Juda abstammt.

Es handelt sich nicht um drei völlig unabhängige Völker. Vielmehr sind es Bezeichnungen, die mit derselben Geschichte verbunden sind, aber unter unterschiedlichen Umständen entstanden.

Und vor allem gehören sie zu einer Geschichte, die aus christlicher Sicht in Jesus Christus ihre Vollendung findet.

1. ABRAHAM: DER HEBRÄISCHE PATRIARCH UND DER MANN, DER AUFBRACH, UM DAS GELobte LAND ZU ERREICHEN

Um den Ursprung der Bezeichnung Hebräer zu verstehen, müssen wir zu Abraham zurückkehren, einer der bedeutendsten Gestalten der gesamten Heiligen Schrift.

Bevor Israel als Volk existierte, bevor die zwölf Stämme entstanden und lange bevor die Bezeichnung Jude in ihrem späteren historischen Sinn aufkam, begegnen wir einem Mann namens Abram.

Die Bibel schildert seine Berufung im zwölften Kapitel des Buches Genesis:

> *„Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein.“*

> *(Genesis 12,1-2).*

Dieses Ereignis gehört zu den entscheidenden Augenblicken der Heilsgeschichte.

Gott ruft Abraham und fordert ihn auf, sein Land, sein familiäres Umfeld und die Sicherheiten zu verlassen, die bis dahin sein Leben bestimmt hatten. Er verspricht ihm eine zahlreiche

Nachkommenschaft, ein Land und einen Segen, der alle Völker erreichen wird.

Es handelt sich nicht einfach um eine geografische Wanderung. Vielmehr beginnt eine besondere Beziehung zwischen Gott und einem Menschen, der bereit ist, im Vertrauen auf Gottes Wort seinen Weg zu gehen.

Woher stammt das Wort „Hebräer“?

In Genesis 14,13 finden wir eine der ältesten und ausdrücklichsten biblischen Erwähnungen dieser Bezeichnung:

> *„Ein Flüchtling kam und berichtete Abram, dem Hebräer.“*

Im hebräischen Urtext erscheint der Ausdruck ha-ʿivrí (הָעִבְרִי), der mit „der Hebräer“ übersetzt werden kann.

Seine Etymologie wird gewöhnlich mit der semitischen Wurzel עבר in Verbindung gebracht, die aus den Konsonanten ʿ-b-r besteht.

Das entsprechende hebräische Verb lautet ʿavar (עָבַר). Seine Bedeutungen umfassen:

- Vorübergehen.
- Durchqueren.
- Überschreiten.
- Von einer Seite zur anderen gelangen.
- Eine Grenze oder einen Übergang überwinden.

Von dieser Wurzel stammt auch ʿéver, ein Begriff, der mit der anderen Seite oder dem gegenüberliegenden Ufer verbunden ist.

Hier begegnen wir einer der bekanntesten traditionellen Erklärungen für den Ursprung des Wortes Hebräer: Ein Hebräer ist jemand, der von der anderen Seite kommt, ein Gebiet durchquert hat oder von jenseits eines Flusses stammt.

Bedeutet Hebräer „derjenige, der den Euphrat überquert hat“?

Diese traditionelle Deutung verdient eine ausführlichere Erklärung.

Abraham stammte aus Ur in Chaldäa, in Mesopotamien. Später ließ sich seine Familie in Haran nieder, bevor sie sich auf den Weg nach Kanaan machte.

Die Genesis berichtet:

> *„Abram nahm seine Frau Sarai mit, seinen Neffen Lot und alle ihre Habe, die sie erworben hatten, sowie die Menschen, die sie in Haran gewonnen hatten. Sie zogen aus, um nach Kanaan zu gelangen.“*
>
> *(Genesis 12,5).*

Die geografischen Zusammenhänge dieser Wanderung stehen mit Mesopotamien und den großen Verkehrswegen in Verbindung, die das Gebiet des Euphrat mit Syrien und Kanaan verbanden.

Deshalb haben einige traditionelle Ausleger das Wort Hebräer mit Abrahams Herkunft von der anderen Seite des Euphrat in Verbindung gebracht.

Diese Erklärung ist anschaulich und besitzt eine lange Auslegungstradition.

Wir müssen jedoch genau bleiben: Die Bibel sagt nicht ausdrücklich, dass Abraham die Bezeichnung Hebräer erhielt, weil er den Euphrat überquert hatte. Ebenso wenig besteht unter den Forschern Einigkeit über den genauen Ursprung dieser Bezeichnung.

Die Verbindung mit der Wurzel ʿavar, die „überqueren“ oder „durchschreiten“ bedeutet, ist sprachwissenschaftlich bedeutsam. Die konkrete Identifizierung des Euphrat als Ursprung des Namens ist jedoch eine traditionelle Deutung und keine durch den Bibeltext bewiesene Tatsache.

Daneben gibt es eine weitere alte Auslegung, die Abraham mit Eber in Verbindung bringt, einem Vorfahren, der in Genesis 10,21 und 11,14-17 erwähnt wird. Diese Möglichkeit zeigt, dass der Ursprung des Begriffs bereits seit der Antike unterschiedlich erklärt worden ist.

Abraham: Der Mann, der von einem früheren Leben zu einem Leben im Glauben überging

Über die etymologische Frage hinaus verkörpert Abraham ein grundlegendes Ereignis der Heilsgeschichte.

Sein Leben lehrt uns, dass der Glaube verlangt, jene Dinge zurückzulassen, die uns daran hindern, auf Gottes Ruf zu antworten.

Abraham verlässt sein Land, ohne alle Einzelheiten seines Zieles zu kennen. Er verfügt über keine menschlichen Garantien. Er weiß nicht, wie sich die Verheißungen erfüllen werden, die er empfangen hat.

Doch er gehorcht.

Der heilige Paulus wird sich genau an diese Dimension erinnern:

> *„Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf, wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde.“*
>
> *(Hebräer 11,8).*

Die Gestalt Abrahams hilft uns zu verstehen, dass der Glaube nicht nur darin besteht, verstandesmäßig anzuerkennen, dass Gott existiert. Er bedeutet, ihm zu vertrauen, seinem Willen zu gehorchen und treu zu bleiben, auch wenn wir den Weg nicht vollständig verstehen.

Deshalb wird Abraham der Vater der Glaubenden genannt.

Seine Bedeutung geht weit über die Grenzen Israels hinaus: Juden, Christen und Muslime erkennen in ihm eine grundlegende Gestalt ihrer religiösen Überlieferung an, auch wenn ihre theologischen Deutungen unterschiedlich sind.

Für uns Katholiken ist Abraham besonders wichtig, weil mit ihm eine Verheißung sichtbar wird, die in Jesus Christus ihre Vollendung finden wird.

> *„Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.“*
>
> *(Genesis 12,3).*

Diese Verheißung wird entscheidend sein, um die Universalität des Heils später zu verstehen.

2. JAKOB: DER MANN, DER MIT GOTT RANG UND DEN NAMEN ISRAEL ERHIELT

Wenn Abraham mit den patriarchalischen Ursprüngen der Bezeichnung Hebräer verbunden ist, müssen wir uns zum Verständnis der Bezeichnung Israeliten Jakob zuwenden.

Jakob war der Enkel Abrahams und der Sohn Isaaks.

Die biblische Genealogie ist eindeutig:

Abraham → Isaak → Jakob.

Jakob hatte zwölf Söhne, aus deren Nachkommenschaft die zwölf Stämme Israels hervorgehen sollten.

Doch Jakob wurde nicht mit dem Namen Israel geboren. Er erhielt ihn nach einem außergewöhnlichen Ereignis, das im Buch Genesis eine zentrale Stellung einnimmt.

Der nächtliche Kampf am Fluss Jabbok

Diese Begebenheit findet sich in Genesis 32,23-33.

Jakob steht kurz davor, seinem Bruder Esau wieder zu begegnen, zu dem er ein schwieriges Verhältnis hatte.

Nachdem er seine Familie und seinen Besitz über den Fluss Jabbok gebracht hat, bleibt er während der Nacht allein zurück.

Dann geschieht etwas Geheimnisvolles:

> *„Jakob blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte heraufzog.“*
>
> *(Genesis 32,25).*

Der Kampf dauert die ganze Nacht.

Die geheimnisvolle Gestalt berührt das Hüftgelenk Jakobs und verletzt ihn. Dennoch lässt Jakob sie nicht los.

Als jene Gestalt ihn auffordert, sie gehen zu lassen, antwortet Jakob:

> *„Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest.“*
>
> *(Genesis 32,27).*

Daraufhin erhält er eine Antwort, die seine Identität für immer verändern wird:

> *„Nicht mehr Jakob wird man dich nennen, sondern Israel; denn mit Gott und Menschen hast du gestritten und gesiegt.“*
>
> *(Genesis 32,29).*

Jakob erhält einen neuen Namen.

Von diesem Augenblick an werden seine Nachkommen als die Kinder Israels bezeichnet.

Wer war die geheimnisvolle Gestalt, mit der Jakob kämpfte? War es Gott oder ein Engel?

Diese Frage verdient eine besonders sorgfältige theologische Erklärung.

Die Genesis stellt den Gegner zunächst als geheimnisvollen Mann dar.

Jakob selbst deutet die Begegnung jedoch als eine Begegnung mit Gott:

> *„Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin doch mit dem Leben davongekommen.“*
>
> *(Genesis 32,31).*

Der Prophet Hosea führt bei seiner Erinnerung an dieses Ereignis wiederum den Engel an:

> *„Im Mutterleib überlistete er seinen Bruder, als Mann kämpfte er mit Gott. Er kämpfte mit dem Engel und siegte.“*
>
> *(Hosea 12,4-5).*

Die Heilige Schrift bringt somit dasselbe Ereignis sowohl mit Gott als auch mit einem Engel in Verbindung.

Wir haben es nicht mit einem gewöhnlichen Kampf zwischen zwei Menschen zu tun. Es handelt sich um eine Begegnung übernatürlicher Art, in der sich auf geheimnisvolle Weise die Gegenwart Gottes offenbart.

In der christlichen Tradition wurde diese Stelle als eine Erscheinung Gottes betrachtet. Einige Ausleger haben außerdem typologische Verbindungen zu den Theophanien des Alten Testaments und zu Christus hergestellt.

Wir sollten jedoch vermeiden, zu behaupten, der Text identifiziere diese Gestalt ausdrücklich mit Jesus Christus. Eine solche direkte Identifizierung findet sich in der Erzählung nicht.

Was bedeutet Israel?

Die Genesis selbst liefert eine Erklärung:

„Denn mit Gott und Menschen hast du gestritten und gesiegt.“

Traditionell wurde der Name Israel als „der mit Gott ringt“ oder „Gott kämpft“ gedeutet, obwohl seine genaue sprachwissenschaftliche Etymologie umstritten ist.

Entscheidend ist, dass Jakob nach seiner Begegnung mit Gott eine neue Identität erhält.

Es gibt ein Detail, das wir nicht übersehen dürfen: Jakob geht gesegnet, aber auch verwundet aus dieser Begegnung hervor.

Seine Hüfte bleibt verletzt, und von diesem Zeitpunkt an geht er hinkend.

Dieses Bild besitzt eine außergewöhnliche geistliche Tiefe.

Die Begegnung mit Gott beseitigt nicht immer sofort unsere Wunden, Schwächen oder Leiden. Manchmal verwandelt er uns gerade durch sie.

Jakob ist nicht mehr einfach der Mann, der versucht, die Dinge durch seine List zu erlangen. Nun hat er erfahren, dass er den göttlichen Segen braucht.

Der Glaube besteht nicht darin, Gott zu beherrschen, sondern in Demut, Ausdauer und Vertrauen vor ihm zu bleiben.

3. ISRAELITEN: DIE BEZEICHNUNG, DIE EIN GANZES VOLK ERHIELT

Nachdem Jakob den Namen Israel erhalten hatte, wurden seine Nachkommen zunehmend als die Kinder Israels bezeichnet.

Daraus entstand die Bezeichnung Israeliten.

Israelit bedeutet in seinem ursprünglichen biblischen Sinn: ein Angehöriger des Volkes, das von Jakob-Israel abstammt.

Es handelt sich noch nicht um eine Bezeichnung, die auf die Bewohner Judas beschränkt wäre. Sie bezieht sich auf die Gesamtheit der Nachkommen Jakobs und später auf die Gemeinschaft, die aus den zwölf Stämmen bestand.

Die zwölf Söhne Jakobs und die Entstehung der zwölf Stämme

Jakob hatte zwölf Söhne, die das genealogische Fundament der zwölf Stämme Israels bilden.

Sohn Jakobs	**Stamm**
Ruben	Ruben
Simeon	Simeon
Levi	Levi
Juda	Juda
Dan	Dan
Naftali	Naftali
Gad	Gad
Ascher	Ascher
Issachar	Issachar
Sebulon	Sebulon
Josef	Ephraim und Manasse
Benjamin	Benjamin

Hier ist eine Präzisierung notwendig: Die Aufzählung der zwölf Stämme kann je nach biblischer Stelle variieren, da Josef territorial durch seine beiden Söhne Ephraim und Manasse vertreten wird, während Levi eine priesterliche Aufgabe erhält und nicht wie die übrigen Stämme über ein gewöhnliches Stammesgebiet verfügt.

In jedem Fall stellen die zwölf Stämme die Nachkommenschaft Israels dar und bilden die grundlegende Struktur des auserwählten Volkes.

Das Buch Genesis stellt diese Nachkommenschaft vor, und das Buch Exodus zeigt uns, wie aus jener patriarchalischen Familie eine große Gemeinschaft wurde.

Von einer Familie zu einem Volk: die Sklaverei in Ägypten

Die Geschichte geht mit Josef, einem der Söhne Jakobs, weiter.

Nachdem er von seinen Brüdern verkauft worden war, gelangte Josef nach Ägypten, wo er durch eine Reihe von Ereignissen, die sich als providentiell erweisen sollten, eine einflussreiche Stellung erreichte.

Während einer Hungersnot zog Jakob mit seiner Familie dorthin.

Im Laufe der Generationen nahm die Zahl der Nachkommen Israels erheblich zu.

Das Buch Exodus beschreibt diese Vermehrung:

> *„Die Israeliten waren fruchtbar, vermehrten sich, wurden sehr zahlreich und stark; das Land wurde von ihnen erfüllt.“*
>
> *(Exodus 1,7).*

Doch die Lage veränderte sich grundlegend.

Ein neuer Pharao, der die Bedeutung Josefs nicht mehr kannte, begann, sie zu unterdrücken und zu Zwangsarbeit zu verpflichten.

Das Volk, das in Ägypten Zuflucht gefunden hatte, wurde schließlich zu einem versklavten Volk.

Daraufhin berief Gott Mose, um es zu befreien.

Der Auszug aus Ägypten, der Durchzug durch das Rote Meer und der Bund am Sinai gehören zu den wesentlichen Ereignissen für die religiöse Identität Israels.

Von diesem Zeitpunkt an ist Israel nicht mehr nur eine Gemeinschaft, die durch gemeinsame familiäre Abstammung verbunden ist: Es ist auch ein Volk, das durch einen Bund mit Gott konstituiert wird.

Der Bund am Sinai: Israel als auserwähltes Volk

Nachdem Gott die Israeliten aus Ägypten befreit hat, schließt er mit ihnen am Berg Sinai einen Bund.

Das Buch Exodus überliefert diese Worte:

> *„Wenn ihr nun auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet,*

> *werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein; denn mir gehört die ganze Erde. Ihr aber sollt mir als ein Königreich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören.“*
>
> *(Exodus 19,5-6).*

Diese Stelle ist von grundlegender Bedeutung.

Die Erwählung Israels bedeutet nicht, dass Gott das Eigentum einer einzigen Nation wäre oder dass die übrigen Völker von seiner Liebe ausgeschlossen wären.

Sie bedeutet, dass Gott Israel innerhalb seines Heilsplanes eine besondere Sendung anvertraut.

Das Volk empfängt das Gesetz, das Priestertum, den Gottesdienst und die Verheißungen.

Israel soll inmitten der Völker Zeuge des einen wahren Gottes sein.

Die Erwählung bringt Verantwortung mit sich.

Es genügt nicht, genealogisch zu Israel zu gehören: Das Volk ist dazu berufen, gemäß dem Bund zu leben.

Diese moralische und geistliche Dimension wird von den Propheten immer wieder in Erinnerung gerufen, die Götzendienst, Ungerechtigkeit und Untreue anprangern.

Wann erscheint die Bezeichnung Israeliten in der Geschichte?

Hier müssen wir zwei Fragen voneinander unterscheiden.

Die erste betrifft ihren biblischen Ursprung: Sie leitet sich von dem Namen ab, den Gott Jakob gibt.

Die zweite betrifft das Auftreten Israels als einer historisch erkennbaren Gemeinschaft.

Die Bibel verortet seine Entstehung in der Entwicklung der patriarchalischen Überlieferungen, des Exodus, des Bundes und der Ansiedlung in Kanaan.

Aus historischer Sicht ist eine besonders wichtige Quelle die sogenannte Merneptah-Stele, eine ägyptische Inschrift aus dem späten 13. Jahrhundert v. Chr. Sie enthält eine der ältesten bekannten außerbiblischen Erwähnungen einer Gruppe namens Israel in Kanaan.

Das ist bedeutsam, weil es zeigt, dass der Name Israel bereits während der späten Bronzezeit eine Bevölkerungsgruppe in dieser Region bezeichnete.

Das bedeutet nicht, dass sich sämtliche Ereignisse aus Genesis und Exodus anhand dieser Inschrift mit absoluter Sicherheit rekonstruieren ließen. Sie stellt jedoch ein wichtiges historisches Zeugnis für das hohe Alter der Bezeichnung Israel dar.

4. JOSUA: DER NACHFOLGER DES MOSE, DER DIE ISRAELITEN IN DAS GELobte LAND FÜHRTE

Es gibt eine Gestalt, die wir unbedingt in diese Geschichte aufnehmen müssen: Josua.

Sein hebräischer Name lautet Yehoshúa (יְהוֹשֻׁעַ) und steht mit der Bedeutung „Jahwe rettet“ oder „Der Herr rettet“ in Verbindung.

Seine Gestalt ist grundlegend, um zu verstehen, wie die Nachkommen Jakobs von einem wandernden Volk zu einer Gemeinschaft wurden, die sich im Gelobten Land niederließ.

Und eines muss ganz deutlich gesagt werden:

Josua war nicht derjenige, der mit dem Engel Gottes kämpfte. Diese Begebenheit gehört zu Jakob.

Josua gehört einer späteren Generation an und erfüllt eine ganz andere Aufgabe.

Wer war Josua?

Josua war der Sohn Nuns aus dem Stamm Ephraim.

Er war der Helfer des Mose und zeichnete sich durch seine Treue zu Gott aus.

Er erscheint bei verschiedenen Ereignissen des Exodus und der Wüstenwanderung.

In Numeri 13-14 begegnen wir ihm unter den Kundschaftern, die ausgesandt wurden, um das Land Kanaan zu erkunden.

Die Mehrheit der Kundschafter erstattete einen Bericht, der von Angst und Entmutigung geprägt war. Josua und Kaleb hingegen bewahrten ihr Vertrauen auf Gott.

Sie leugneten die Schwierigkeiten nicht, verstanden aber, dass die göttliche Verheißung wichtiger war als die menschlichen Hindernisse.

Wegen dieser Treue wurde Josua dazu bestimmt, Mose nachzufolgen.

Josuas Auftrag: der Einzug nach Kanaan

Mose führte das Volk aus Ägypten und durch die Wüste, starb jedoch, bevor es das Gelobte Land betreten konnte.

Daraufhin vertraute Gott Josua diese Aufgabe an.

Der Beginn des Buches, das seinen Namen trägt, berichtet von dieser Berufung:

> *„Mein Knecht Mose ist gestorben. Mach dich also auf den Weg und zieh mit diesem ganzen Volk über den Jordan in das Land, das ich den Israeliten gebe.“*

> *(Josua 1,2).*

Josua sollte die Stämme über den Jordan führen und ihre Niederlassung in Kanaan organisieren.

Sein Auftrag bestand nicht einfach darin, eine militärische Unternehmung zu leiten. Er stellte die Fortsetzung der Verheißung dar, die Gott Abraham, Isaak und Jakob gegeben hatte.

Was mit einer Verheißung an die Patriarchen begonnen hatte, erreichte eine neue Stufe seiner Erfüllung.

Die Überquerung des Jordan

Eines der wichtigsten Ereignisse seines Auftrags war die Überquerung des Jordan.

Das Buch Josua beschreibt, wie die Priester die Bundeslade trugen und den Fluss betraten.

Das Wasser staute sich, und das Volk konnte hinüberziehen.

> *„Die Priester, die die Bundeslade des Herrn trugen, standen fest auf trockenem Boden mitten im Jordan, während ganz Israel auf trockenem Boden hinüberzog.“*
>
> *(Josua 3,17).*

Dieses Ereignis erinnert unweigerlich an den Durchzug durch das Rote Meer.

In beiden Fällen offenbart Gott seine Macht und führt sein Volk durch die Wasser hindurch.

Darüber hinaus besitzt dieses Ereignis eine tiefe geistliche Bedeutung: Das Volk, das aus der Sklaverei ausgezogen war, beginnt nun, das Gelobte Land in Besitz zu nehmen.

Josua und die Treue zu Gott

Das Buch Josua darf nicht nur als Bericht über Eroberungen gelesen werden.

Es enthält eine bleibende Lehre über die Treue zum Bund.

Am Ende seines Lebens versammelt Josua die Stämme und erinnert sie an alles, was Gott für sie getan hat.

Anschließend stellt er ihnen eine Entscheidung vor Augen:

> *„Entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt.“*
>
> *(Josua 24,15).*

Und er fügt die bekannte Erklärung hinzu:

> *„Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“*

> *(Josua 24,15).*

Diese Worte besitzen eine außerordentliche geistliche Aktualität.

Josua versteht, dass die Identität Israels nicht allein vom Land, von der Abstammung oder von militärischen Siegen abhängt.

Sie hängt von seiner Treue zu Gott ab.

Ein Volk kann eine ruhmreiche Geschichte besitzen und sich dennoch von seiner Berufung entfernen, wenn es den Bund verlässt.

Für den Christen behält diese Botschaft ihre volle Kraft: Es genügt nicht, den Glauben empfangen zu haben; man muss ihn auch leben.

Jakob und Josua: Zwei Gestalten, die wir nicht verwechseln dürfen

Jakob	Josua
Enkel Abrahams.	Nachfolger des Mose.
Sohn Isaaks.	Sohn Nuns.
Vater der zwölf Söhne, aus denen die Stämme hervorgehen.	Angehöriger des Stammes Ephraim.
Erhält den Namen Israel.	Erhält von Gott den Auftrag, Israel zu führen.
Kämpft während der Nacht mit einer geheimnisvollen göttlichen Gestalt.	Führt das Volk durch den Jordan.
Seine Geschichte findet sich hauptsächlich im Buch Genesis.	Sein Auftrag wird hauptsächlich im Buch Josua geschildert.

Zwischen beiden besteht eine sehr interessante geistliche Verbindung.

Jakob erhält den Namen, der das Volk bezeichnen wird.

Josua führt dieses Volk in das Gelobte Land.

Der eine steht mit der Entstehung der Identität Israels in Verbindung; der andere mit einer entscheidenden Etappe seiner geschichtlichen Niederlassung.

5. JUDA: DER SOHN JAKOBS, DESSEN NAME DER BEZEICHNUNG „JUDE“ ZUGRUNDE LIEGT

Wir kommen nun zur dritten Bezeichnung, die wir untersuchen müssen: Jude.

Ihr Ursprung hängt mit Juda zusammen, dem vierten Sohn Jakobs und Leas.

Seine Geburt wird in Genesis 29,35 beschrieben:

> *„Sie wurde noch einmal schwanger, gebar einen Sohn und sagte: Diesmal will ich den Herrn preisen. Darum gab sie ihm den Namen Juda.“*

Auf Hebräisch wird Juda Yehudá (יְהוּדָה) geschrieben.

Sein Name steht mit der hebräischen Wurzel y-d-h in Verbindung, die mit Lobpreis, Dank und Anerkennung Gottes verbunden ist.

Der Genesisbericht stellt Judas Geburt ausdrücklich als Anlass für den Dank seiner Mutter Lea dar.

Deshalb wird sein Name traditionell mit „Lobpreis“ oder „Danksagung“ gedeutet.

Hier finden wir eine wichtige sprachliche Unterscheidung:

- ʿAvar: überqueren oder durchschreiten. Verbunden mit der traditionellen Erklärung der Bezeichnung Hebräer.
- Yehudá: Juda, verbunden mit dem Lobpreis und dem Dank.
- Yehudí: Jude, eine Bezeichnung, die sich von Juda ableitet.

Das Wort Jude stammt also nicht vom hebräischen Verb ʿavar, sondern vom Namen Juda.

Warum erlangte Juda eine so große Bedeutung?

Juda war nicht der Erstgeborene Jakobs. Diesen Platz nahm Ruben ein.

Dennoch erlangten seine Nachkommen eine außerordentliche Bedeutung in der Geschichte des auserwählten Volkes.

In Genesis 49 finden wir die Segensworte, die Jakob vor seinem Tod über seine Söhne spricht.

Als er sich an Juda wendet, sagt er:

> *„Dich, Juda, werden deine Brüder preisen; deine Hand liegt auf dem Nacken deiner Feinde; vor dir werfen sich die Söhne deines Vaters nieder.“*
>
> *(Genesis 49,8).*

Und anschließend spricht er vom Zepter:

> *„Nie weicht von Juda das Zepter, der Herrscherstab von seinen Füßen, bis der kommt, dem er gehört, dem der Gehorsam der Völker gebührt.“*
>
> *(Genesis 49,10).*

Diese Stelle besitzt für die christliche Auslegung des Alten Testaments eine außerordentliche Bedeutung.

Der Hinweis auf das Zepter wurde traditionell als Ankündigung des künftigen Königtums aus dem Stamm Juda und in seinem messianischen Sinn als Vorbereitung der Hoffnung auf Christus verstanden.

Wir dürfen die Prophezeiung nicht mit einer unmittelbaren historischen Beschreibung der Monarchie verwechseln. Ihre messianische Auslegung erschließt sich durch die gesamte Offenbarung hindurch.

Juda und die Geschichte Josefs

Auch Judas Rolle in der Geschichte Josefs ist bemerkenswert.

Als seine Brüder Josef loswerden wollen, schlägt Juda vor, ihn nicht zu töten, sondern zu verkaufen.

Später, während der zweiten Reise nach Ägypten, spielt Juda eine entscheidende Rolle, indem er sich für Benjamin verbürgt.

In Genesis 44,18-34 hält er vor Josef eine bewegende Rede und bietet schließlich an, sich selbst anstelle seines Bruders als Sklaven ausliefern zu lassen.

Diese Episode offenbart eine wichtige moralische Veränderung.

Juda, der an Josefs Verkauf beteiligt gewesen war, ist nun bereit, sich für einen anderen aus seiner Familie zu opfern.

Aus pastoraler Sicht erkennen wir hier eine Lehre über Reue, Verantwortung und die Möglichkeit zur Veränderung.

Die Geschichte Judas ist nicht die eines Menschen ohne Fehler, sondern die eines Menschen, der innerhalb des göttlichen Heilsplanes eine bedeutende Rolle spielt.

Juda, David und die messianische Verheißung

Die Bedeutung Judas wird noch größer, als David erscheint.

David gehörte zum Stamm Juda.

Er wurde zum König gesalbt und machte Jerusalem zur Hauptstadt des Königreiches.

Mit ihm beginnt eine neue Etappe der göttlichen Verheißung.

In 2 Samuel 7,12-16 finden wir den Bund, den Gott mit seiner Nachkommenschaft schließt:

> *„Dein Haus und dein Königtum sollen durch mich auf ewig bestehen bleiben; dein Thron soll auf ewig Bestand haben.“*

> *(2 Samuel 7,16).*

Die messianische Hoffnung wird somit eng mit der Nachkommenschaft Davids und folglich mit dem Stamm Juda verbunden.

Das Neue Testament greift diese Überlieferung auf, um Jesus Christus als den verheißenen Messias vorzustellen.

Der heilige Matthäus beginnt sein Evangelium mit den Worten:

> *„Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams."*
>
> *(Matthäus 1,1).*

Und die Offenbarung verwendet einen noch feierlicheren Ausdruck:

> *„Gesiegt hat der Löwe aus dem Stamm Juda, der Spross aus der Wurzel Davids."*
>
> *(Offenbarung 5,5).*

Der Löwe aus Juda ist eines der biblischen Bilder für das Königtum und den messianischen Sieg Christi.

Deshalb nimmt der Stamm Juda einen besonderen Platz in der Heilsgeschichte ein.

6. VON JUDA ZUM JUDEN: WANN ENTSTAND DIESE BEZEICHNUNG?

Dies ist wahrscheinlich der wichtigste Abschnitt, um die historische Entwicklung des Wortes Jude zu verstehen.

Ursprünglich bezeichnete Yehudí eine Person, die zu Juda gehörte oder aus seinem Gebiet stammte.

Der Begriff steht mit dem Stamm Juda und später mit dem Königreich Juda in Verbindung.

Seine Bedeutung entwickelte sich jedoch im Laufe der Zeit weiter.

Um dies zu verstehen, müssen wir bei einem der entscheidendsten Ereignisse der biblischen Geschichte verweilen: der Teilung des Königreiches nach dem Tod Salomos.

Die Teilung des Königreiches: Israel im Norden und Juda im Süden

Nach der Herrschaft Davids und seines Sohnes Salomo wurde das vereinte Königreich geteilt.

Dieses Ereignis wird in 1 Könige 12 geschildert.

Es entstanden zwei politische Gebilde:

Das Nordreich Israel.

Es umfasste den größten Teil der nördlichen Stämme und hatte während eines bedeutenden Teils seiner Geschichte Samaria als Hauptstadt.

Das Südreich Juda.

Es bestand hauptsächlich aus den Stämmen Juda und Benjamin sowie aus Priestern und Leviten. Seine Hauptstadt war Jerusalem.

Diese Trennung ist entscheidend, um zu verstehen, warum die Bezeichnungen Israelit und Jude unterschiedliche historische Bedeutungen annahmen.

Die Bewohner beider Königreiche stammten aus der alten Gemeinschaft Israels, doch ihre politischen Entwicklungen verliefen unterschiedlich.

Der Untergang des Königreiches Israel: 722-721 v. Chr.

Das assyrische Reich eroberte das Nordreich.

Der Fall Samarias, der gewöhnlich auf die Jahre 722-721 v. Chr. datiert wird, beendete seine politische Unabhängigkeit.

Ein Teil der Bevölkerung wurde deportiert, und es kam zu bedeutenden demografischen Veränderungen.

Die Stämme des Nordens verschwanden nicht notwendigerweise vollständig, doch sie verloren ihre unabhängige politische Struktur, und ihre Stammesidentität wurde historisch weniger deutlich sichtbar.

Dieses Ereignis steht mit der Überlieferung der sogenannten verlorenen zehn Stämme Israels in Verbindung.

Der Fall Judas: 586 v. Chr.

Mehr als ein Jahrhundert später erlitt auch das Königreich Juda eine Katastrophe.

Das neubabylonische Reich eroberte Jerusalem unter Nebukadnezzar II. im Jahr 587-586 v. Chr.

Der erste Tempel wurde zerstört und ein bedeutender Teil der Bevölkerung nach Babylon deportiert.

Dieses Ereignis bedeutete eine religiöse und nationale Krise von gewaltigem Ausmaß.

Das Volk hatte seine Monarchie, seine politische Unabhängigkeit und den Tempel verloren, der das Zentrum seines religiösen Lebens darstellte.

Doch die Identität Judas verschwand nicht.

Gerade während des Exils und in den folgenden Jahrhunderten nahm die Bezeichnung Jude zunehmend einen umfassenderen gemeinschaftlichen Sinn an.

Die Deportierten und ihre Nachkommen bewahrten die Erinnerung an ihr Land, den Bund, das Gesetz und die göttlichen Verheißungen.

Wann erscheint das Wort Jude?

Das Wort Yehudí erscheint bereits vor dem babylonischen Exil in der Bibel.

Beispielsweise finden wir in 2 Könige 16,6 und 25,25 Hinweise, die mit den Bewohnern Judas verbunden sind.

Im Buch Jeremia und später in Esra, Nehemia und Ester wird sein Gebrauch besonders bedeutsam.

Nach dem Exil bezog sich die Bezeichnung nicht mehr ausschließlich auf eine territoriale oder stammesbezogene Zugehörigkeit, sondern wurde zunehmend zum Namen der historischen und religiösen Gemeinschaft, die die Tradition Judas bewahrte.

Im Laufe der Zeit wurde Jude zur allgemeinen Bezeichnung eines Volkes, das sich nicht mehr ausschließlich durch die Zugehörigkeit zu einem der zwölf Stämme definieren ließ.

Das ist von grundlegender Bedeutung:

Ein Jude unserer Zeit muss nicht nachweisen, dass er biologisch von Juda abstammt, um zum jüdischen Volk zu gehören.

Die jüdische Identität entwickelte sich zu einer religiösen, historischen, kulturellen und gemeinschaftlichen Wirklichkeit, die durch Abstammung weitergegeben oder durch den Übertritt zum Judentum angenommen werden kann.

Die Beziehung zwischen Juda und Jude ist somit historisch und sprachlich begründet, doch die spätere Bedeutung des Wortes ist wesentlich umfassender als sein stammesgeschichtlicher Ursprung.

7. HEBRÄER, ISRAELITEN UND JUDEN: DIE HISTORISCHEN UND SPRACHLICHEN UNTERSCHIEDE

Nachdem wir die biblischen Ereignisse betrachtet haben, können wir die Unterschiede zwischen den drei Bezeichnungen genauer bestimmen.

Wir dürfen sie nicht als drei völlig voneinander getrennte Völker verstehen, sondern als drei Namen, die mit unterschiedlichen Etappen und Dimensionen der Geschichte Israels verbunden sind.

Hebräer: eine alte Bezeichnung

Das Wort Hebräer erscheint in der Genesis und wird auf Abraham angewandt.

Sein Ursprung wird traditionell mit der Wurzel ʿavar in Verbindung gebracht, die die Vorstellung des Vorübergehens oder Überquerens ausdrückt.

Die traditionelle Erklärung bringt es mit Abraham als einem Mann in Verbindung, der von der anderen Seite des Euphrat stammt, auch wenn diese Etymologie nicht als bewiesen gelten kann.

Im Laufe der Zeit wurde Hebräer auch zu einer kulturellen und sprachlichen Bezeichnung.

Im Neuen Testament bezeichnet sich beispielsweise der heilige Paulus als:

> *„Ein Hebräer von Hebräern.“*
>
> *(Philipper 3,5).*

Und in Apostelgeschichte 6,1 finden wir eine Unterscheidung zwischen Hebräern und Hellenisten innerhalb der frühchristlichen Gemeinde.

In diesem Zusammenhang waren die Hebräer Juden, die mit der semitischen Sprache und Kultur verbunden waren, während die Hellenisten Juden waren, die die griechische Sprache und Kultur übernommen hatten.

Hebräer ist somit nicht ausschließlich eine genealogische Bezeichnung.

Israeliten: Zugehörigkeit zum Volk Jakobs-Israels

Israelit leitet sich vom Namen Jakobs ab.

Es bezeichnet die Nachkommen der zwölf Stämme und im biblischen Zusammenhang das Volk des Alten Bundes.

Es handelt sich um eine genealogische, historische, religiöse und nationale Bezeichnung.

Der heilige Paulus verwendet diesen Begriff ausdrücklich:

> *„Auch ich bin ein Israelit, ein Nachkomme Abrahams, aus dem Stamm Benjamin.“*

> *(Römer 11,1).*

Hier begegnet uns eine interessante Präzisierung: Paulus ist Israelit, ein Nachkomme Abrahams und gehört zum Stamm Benjamin.

Juden: eine historische und religiöse Identität

Jude leitet sich von Juda, dem Sohn Jakobs, ab.

Ursprünglich bezeichnete das Wort die Bewohner Judas und die Angehörigen seiner Gemeinschaft.

Nach dem babylonischen Exil wurde die Bezeichnung zunehmend verallgemeinert und zum Namen des jüdischen Volkes.

Heute bezeichnet sie sowohl Menschen, die sich zur jüdischen Religion bekennen, als auch Menschen, die dem jüdischen Volk in ethnischer und kultureller Hinsicht angehören.

Die Zugehörigkeit zum jüdischen Volk hängt nicht ausschließlich von der religiösen Praxis ab.

Aspekt	Hebräer	Israeliten	Juden
Ursprung der Bezeichnung	Traditionelle Verbindung mit ʻavar oder Eber	Israel, der Name Jakobs	Juda, der Sohn Jakobs
Wichtigste biblische Gestalt	Abraham	Jakob	Juda
Erste bedeutende Erwähnung	Genesis 14,13	Genesis 32,29	Historische Entwicklung der Bezeichnung aus Juda
Ursprüngliche Bedeutung	Herkunft oder hebräische Identität	Abstammung von Israel	Zugehörigkeit zu Juda
Entwicklung	Historische und sprachliche Identität	Identität der Stämme und des Volkes	Identität des jüdischen Volkes

Dabei ist zu beachten, dass sich diese Bezeichnungen überschneiden. Abraham kann als Hebräer und als Patriarch des Volkes Israel bezeichnet werden; die Nachkommen Judas sind Israeliten und gehören im späteren historischen Zusammenhang zum jüdischen Volk.

8. EINE NOTWENDIGE UNTERSCHEIDUNG IN UNSERER ZEIT: JUDE, ISRAELIT UND ISRAELI

In der heutigen Sprache begegnet uns ein viertes Wort, das wir nicht mit den vorherigen verwechseln dürfen: Israeli.

Der Unterschied ist einfach, aber besonders wichtig.

Israelit ist eine biblische und historische Bezeichnung.

Israeli ist eine moderne Bezeichnung für die Staatsbürger des 1948 gegründeten Staates Israel.

Daher sind nicht alle Israelis Juden.

Im Staat Israel leben jüdische, muslimische, christliche und drusische Bürger sowie Angehörige anderer Gemeinschaften.

Ebenso wenig sind alle Juden Israelis.

Jüdische Gemeinschaften gibt es in Spanien, Frankreich, Italien, den Vereinigten Staaten, Argentinien und zahlreichen weiteren Ländern.

Daraus folgt:

- Ein Jude kann Spanier sein, ohne die israelische Staatsangehörigkeit zu besitzen.
- Ein israelischer Staatsbürger kann Christ sein.
- Ein israelischer Staatsbürger kann Muslim sein.
- Ein Christ kann sein geistliches Erbe in Israel erkennen, ohne Jude oder Israeli zu sein.

Diese Unterscheidung ist besonders wichtig angesichts des gegenwärtigen politischen Kontextes.

Die jüdische Religion, die Identität des jüdischen Volkes, die israelische Staatsangehörigkeit und die politischen Entscheidungen des Staates Israel sind unterschiedliche Wirklichkeiten.

Wir dürfen nicht automatisch allen Juden die Entscheidungen einer Regierung zuschreiben und ebenso wenig alle Israelis mit einer einzigen Religion oder politischen Haltung gleichsetzen.

Die Achtung vor der historischen Wahrheit verlangt auch Gerechtigkeit in unserer Sprache.

9. DAS JUDENTUM: VOM ALTEN BUND ZUM RABBINISCHEN JUDENTUM

Eine Frage, die sich ganz natürlich stellt, lautet: Wann entstand das Judentum als Religion?

Um darauf zu antworten, müssen wir eine Vereinfachung vermeiden.

Die Religion Israels entstand nicht plötzlich nach dem babylonischen Exil. Ihre Wurzeln liegen im Glauben der Patriarchen und vor allem im Bund, den Gott mit Mose schloss.

Schon vor dem Fall Jerusalems existierten:

- Der Glaube an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.
- Der Bund am Sinai.
- Das Gesetz des Mose.
- Das Priestertum.
- Der Opferkult.
- Der Sabbat.
- Die religiösen Feste.
- Der Tempel von Jerusalem.

All dies bildet das Fundament der Religion Israels.

Das babylonische Exil und die darauffolgenden Jahrhunderte waren jedoch entscheidend für die historische Entwicklung dessen, was wir als Judentum kennen.

Das babylonische Exil: eine geistliche Veränderung

Die Zerstörung des ersten Tempels zwang das Volk dazu, seine religiöse Identität fern von Jerusalem zu bewahren.

Das Gesetz, das Gebet, die Unterweisung und die Erinnerung an den Bund gewannen noch größere Bedeutung.

Die Rückkehr von Gruppen der Verbannten, die unter persischer Herrschaft ermöglicht wurde, erlaubte den Wiederaufbau Jerusalems und seines Tempels.

Der zweite Tempel wurde ungefähr 516-515 v. Chr. fertiggestellt.

Die Bücher Esra und Nehemia schildern diese Wiederherstellung.

In den folgenden Jahrhunderten entwickelte sich das Judentum in einem Umfeld unterschiedlicher religiöser und kultureller Strömungen.

Dazu gehörten die Pharisäer, die Sadduzäer und die Essener.

Die Zerstörung des zweiten Tempels: 70 n. Chr.

Die Zerstörung des zweiten Tempels durch die Römer im Jahr 70 n. Chr. führte zu einer weiteren entscheidenden Veränderung.

Der Opferkult des Tempels konnte nicht mehr ausgeübt werden, und das religiöse Leben des Judentums musste neu organisiert werden.

Die rabbinische Tradition und die Auslegung des Gesetzes erhielten eine zentrale Bedeutung.

Aus diesem Prozess entwickelte sich das rabbinische Judentum, dessen weitere Entwicklung zu den historischen Formen des Judentums führte, die wir heute kennen.

Wir müssen daher unterscheiden zwischen:

1. Dem Glauben der Patriarchen.
2. Der Religion Israels unter dem mosaischen Bund.
3. Dem Judentum der Zeit des zweiten Tempels.
4. Dem späteren rabbinischen Judentum.

Zwischen diesen Etappen besteht eine historische und religiöse Kontinuität, doch zugleich gab es bedeutende Veränderungen.

10. DIE BEDEUTUNG DIESER UNTERSCHEIDUNGEN FÜR DIE KATHOLISCHE THEOLOGIE

Bisher haben wir die Begriffe aus historischer und sprachwissenschaftlicher Sicht untersucht.

Für einen Katholiken besitzt diese Frage jedoch eine noch größere Bedeutung: Sie hilft uns, die Kontinuität zwischen dem Alten und dem Neuen Testament zu verstehen.

Unser Glaube entstand nicht losgelöst von der Geschichte Israels.

Gott bereitete das Kommen Jesu Christi durch die Patriarchen, die Propheten, das Gesetz und die Verheißungen vor.

Abraham: Die Verheißung, die alle Völker erreichen sollte

Gott berief Abraham, um ein Volk zu bilden, doch das Ziel dieser Erwählung beschränkte sich nicht auf eine einzige Nation.

Die Verheißung enthielt eine universale Dimension:

> *„Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.“*
>
> *(Genesis 12,3).*

Der heilige Paulus deutet diese Verheißung in unmittelbarer Beziehung zu Christus:

> *„Da die Schrift voraussah, dass Gott die Heiden aufgrund des Glaubens gerecht macht, hat sie dem Abraham im Voraus verkündet: Durch dich sollen alle Völker Segen erlangen.“*
>
> *(Galater 3,8).*

Die Berufung Abrahams nimmt die Universalität des Heils vorweg.

Israel: Das Volk, das die Verheißungen empfing

Der heilige Paulus erinnert an die geistlichen Vorrechte des Volkes Israel:

> *„Sie sind Israeliten; ihnen gehören die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bundesschlüsse, das Gesetz, der Gottesdienst und die*

> *Verheißungen.“*
>
> *(Römer 9,4).*

Die Erwählung Israels ist eine grundlegende Wirklichkeit der Offenbarung.

Wir können die Bibel nicht verstehen, ohne die Rolle anzuerkennen, die dieses Volk bei der Vorbereitung des Kommens des Messias gespielt hat.

Juda: Der Stamm, aus dem Christus dem Fleisch nach hervorgegangen ist

Die Genealogie Jesu verbindet ihn mit Abraham und David.

Und der Hebräerbrief erklärt:

> *„Es ist doch allgemein bekannt, dass unser Herr aus Juda hervorgegangen ist.“*
>
> *(Hebräer 7,14).*

Das bedeutet, dass Jesus seiner menschlichen Natur nach zum jüdischen Volk gehört.

Die allerseligste Jungfrau Maria war Jüdin. Der heilige Josef war Jude. Die Apostel waren Juden. Die ersten Jünger, die das Evangelium verkündeten, stammten mehrheitlich aus dem jüdischen Volk.

Jesus wurde gemäß dem Gesetz beschnitten, ging zum Tempel, feierte die Feste Israels und lebte innerhalb der religiösen Tradition seines Volkes.

Der Herr selbst erklärt:

> *„Das Heil kommt von den Juden.“*
>
> *(Johannes 4,22).*

Dieser Satz sollte uns zum Nachdenken bringen.

Das Christentum darf seine eigenen Wurzeln nicht verachten.

Hat Gott Israel endgültig verworfen?

Der heilige Paulus beantwortet diese Frage mit Nachdruck:

> *„Hat Gott etwa sein Volk verstoßen? Keineswegs!“*
>
> *(Römer 11,1).*

In Römer 11 entwickelt er das Bild des Ölbaums.

Die natürlichen Zweige stehen für das Volk Israel, während die Zweige eines wilden Ölbaums die Heiden darstellen, die durch den Glauben eingegliedert worden sind.

Der Apostel warnt:

> *„Sei nicht überheblich gegenüber den Zweigen!“*
>
> *(Römer 11,18).*

Das ist eine Warnung von außerordentlicher Bedeutung.

Wir Christen dürfen uns nicht einer Überlegenheit rühmen und das Volk verachten, von dem wir die Heilige Schrift empfangen haben und zu dem die Patriarchen gehören.

Der Katechismus der Katholischen Kirche lehrt in den Nummern 839-840, dass die Kirche ihre Verbindung mit dem jüdischen Volk entdeckt, wenn sie über ihr eigenes Geheimnis nachdenkt. Er erinnert daran, dass diesem Volk die Patriarchen, die Bundesschlüsse, die Verheißungen und das Gesetz gehören und dass Christus seiner menschlichen Natur nach aus ihm hervorgegangen ist.

Die Kirche ist das Volk Gottes des Neuen Bundes, das in Jesus Christus begründet wurde.

Diese Wirklichkeit berechtigt jedoch nicht dazu, Juden zu verachten oder zu verfolgen.

Die katholische Theologie muss zwei Wahrheiten gleichzeitig festhalten:

- Jesus Christus ist der verheißene Messias und der Erlöser der gesamten Menschheit.
- Die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unwiderruflich, wie Römer 11,29 lehrt.

Die Christen und die geistliche Nachkommenschaft Abrahams

Der heilige Paulus erklärt, dass die Gläubigen an Christus an der Verheißung teilhaben, die Abraham gegeben wurde:

> *„Wenn ihr aber Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, Erben gemäß der Verheißung.“*
>
> *(Galater 3,29).*

Dies ist eine der schönsten Lehren der Heilsgeschichte.

Durch die Taufe werden wir Christus eingegliedert und haben Anteil an seinem Leben.

Wir werden dadurch nicht zu biologischen Nachkommen Abrahams, sondern zu geistlichen Erben der Verheißung durch unsere Vereinigung mit Jesus Christus.

Der christliche Glaube erkennt auf diese Weise eine tiefe Kontinuität zwischen dem Alten und dem Neuen Bund.

11. PASTORALE ANWENDUNGEN: FÜNF LEHREN FÜR UNSER CHRISTLICHES LEBEN

Das Studium dieser Bezeichnungen darf nicht bei rein intellektuellem Wissen stehen bleiben.

Die Geschichte Abrahams, Jakobs, Josuas und Judas enthält Lehren, die wir auf unser tägliches Leben anwenden können.

1. Wie Abraham müssen wir lernen, auf Gott zu vertrauen.

Abraham verließ seine Sicherheiten, um einem göttlichen Ruf zu gehorchen.

Auch wir erleben Augenblicke, in denen wir nicht wissen, welchen Weg wir einschlagen sollen.

Der Glaube lehrt uns, dass wir nicht immer den gesamten Weg kennen müssen, um den nächsten Schritt zu gehen.

2. Wie Jakob müssen wir im Gebet beharrlich bleiben.

Jakob ließ die geheimnisvolle Gestalt nicht los, bevor er ihren Segen empfangen hatte.

Sein Kampf erinnert uns daran, dass das Gebet Ausdauer verlangt.

Wir dürfen unsere Beziehung zu Gott nicht aufgeben, wenn Schwierigkeiten, Müdigkeit oder Leiden auftreten.

3. Wie Josua müssen wir entscheiden, wem wir dienen wollen.

„Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“

Diese Worte sind ein Bekenntnis zur Treue.

In einer Gesellschaft, die uns ständig Alternativen zum Evangelium anbietet, muss der Christ daran denken, dass seine erste Treue Gott gehört.

4. Wie Juda müssen wir lernen, uns zu ändern und unsere Fehler wiedergutzumachen.

Die Geschichte Judas zeigt, dass sich ein Mensch moralisch verändern kann.

Wer Fehler begangen hat, ist nicht dazu verurteilt, sie immer wieder zu wiederholen.

Umkehr bedeutet, das Böse anzuerkennen, Verantwortung zu übernehmen und ein neues Leben zu beginnen.

5. Wie der heilige Paulus müssen wir geistlichen Hochmut zurückweisen.

Die göttliche Erwählung darf niemals zu einem Grund werden, andere zu verachten.

Wahrer Glaube führt zu Demut, Nächstenliebe und Treue.

Wir dürfen die Heilige Schrift nicht benutzen, um religiöse, ethnische oder politische Vorurteile zu nähren.

12. ZUSAMMENFASSUNG: DIE VIER GESTALTEN UND DIE DREI BEZEICHNUNGEN

Um alles, was wir untersucht haben, im Gedächtnis zu behalten, ist es sinnvoll, die wichtigsten biblischen Gestalten noch einmal zusammenzufassen.

ABRAHAM

HEBRÄER

Patriarch des Glaubens. Seine Bezeichnung wird traditionell mit der Vorstellung verbunden, von der anderen Seite zu stammen oder etwas zu überqueren. Genesis 14,13.

JAKOB = ISRAEL

ISRAELIT

Er erhält den Namen Israel, nachdem er mit einer geheimnisvollen göttlichen Gestalt gekämpft hat. Er ist der Vater der zwölf Söhne, aus denen die Stämme hervorgehen. Genesis 32,29.

JOSUA

FÜHRER ISRAELS

Nachfolger des Mose. Er führt die Stämme durch den Jordan nach Kanaan. Er ist nicht die Gestalt, die mit dem Engel gekämpft hat. Josua 1-3.

JUDA

JUDE

Vierter Sohn Jakobs. Sein Name steht mit dem Lobpreis in Verbindung. Er gibt dem Stamm und dem Königreich Juda seinen Namen, aus deren historischer Entwicklung die Bezeichnung Jude hervorging. Genesis 29,35.

13. SCHLUSSFOLGERUNG: VON ABRAHAM BIS JESUS CHRISTUS – EINE GESCHICHTE DER VERHEISSUNG, DES BUNDES UND DES HEILS

Wir haben einen grundlegenden Abschnitt der Heiligen Geschichte durchschritten.

Wir haben gesehen, dass Hebräer, Israeliten und Juden nicht genau dasselbe bedeuten.

Der Hebräer führt uns zu Abraham, dem Patriarchen, der Mesopotamien verließ, um dem Ruf Gottes zu folgen. Seine Bezeichnung wird traditionell mit der Wurzel ʿavar in Verbindung gebracht, die die Vorstellung des Überquerens oder Durchschreitens ausdrückt, auch wenn nicht mit Sicherheit behauptet werden kann, dass der Name konkret vom Überqueren des Euphrat stammt.

Der Israelit führt uns zu Jakob, dem Mann, der nach seinem nächtlichen Kampf mit einer geheimnisvollen Gestalt, die in der biblischen Auslegung mit Gott und dem Engel in Verbindung gebracht wird, einen neuen Namen erhielt. Seine zwölf Söhne bilden den genealogischen Ursprung der Stämme Israels.

Josua zeigt uns die Fortsetzung dieser Geschichte: Er war der Nachfolger des Mose und führte die Israeliten durch den Jordan in das Gelobte Land.

Der Jude führt uns zu Juda, dem vierten Sohn Jakobs, dessen Name mit dem Lobpreis verbunden ist und dessen Nachkommenschaft eine grundlegende Rolle in der Geschichte des messianischen Königtums spielte.

Drei Bezeichnungen, vier Gestalten und eine Geschichte, die sich über Generationen erstreckt.

Doch es gibt etwas, das noch wichtiger ist.

Die gesamte Geschichte findet ihre Vollendung in Jesus Christus.

Abraham empfing die Verheißung. Jakob erhielt den Namen Israel. Juda wurde innerhalb der Geschichte des Königtums hervorgehoben. David empfing die Verheißung eines dauerhaften Königreiches. Die Propheten kündigten das Kommen des Messias an.

Und schließlich ist das Wort Fleisch geworden.

Unser Herr wurde innerhalb des jüdischen Volkes geboren, war ein Nachkomme Davids und gehörte seiner menschlichen Abstammung nach zum Stamm Juda.

Er ist die Erfüllung der Verheißungen und der Erlöser aller Menschen.

Deshalb bedeutet es mehr, die Unterschiede zwischen Hebräern, Israeliten und Juden zu kennen, als lediglich etwas über alte Geschichte oder hebräische Etymologie zu lernen.

Es bedeutet, besser zu verstehen, wie Gott die Geschichte der Menschheit geführt, seine Bundesschlüsse errichtet und von Generation zu Generation das Kommen seines Sohnes vorbereitet hat.

Abraham glaubte. Jakob wurde verwandelt. Josua führte das Volk. Juda empfing die Verheißung des Königtums. Israel empfing den Bund. Und aus der Geschichte dieses Volkes wurde Jesus Christus seiner menschlichen Natur nach geboren, der Erlöser der Welt.

Möge die Kenntnis der Heiligen Schrift uns stets zu einem tieferen Glauben, zu größerer Demut und zu einer glühenderen Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus führen.

> *„Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.“*
>
> *(Hebräer 13,8).*

LITERATUR UND QUELLEN ZUR VERTIEFUNG

Wer diese Frage aus biblischer, sprachwissenschaftlicher, historischer und theologischer Sicht weiter studieren möchte, dem empfehle ich folgende Quellen:

1. Die Heilige Bibel: Genesis 12, 14, 29, 32 und 49; Exodus 1 und 19; Josua 1-3 und 24; 1 Könige 12; 2 Samuel 7; Römer 9 und 11; Galater 3; Hebräer 7.

2. Katechismus der Katholischen Kirche, Nummern 839-840. Die Beziehung der Kirche zum jüdischen Volk.

3. Zweites Vatikanisches Konzil, Erklärung Nostra aetate, Nummer 4. Die Lehre der Kirche über ihre geistlichen Verbindungen zum jüdischen Volk.

4. Studien zur Etymologie des Wortes Hebräer: Untersuchung der unterschiedlichen Deutungen von ʿivrí, seiner möglichen Verbindung mit der Wurzel ʿavar und der Überlieferung von Abraham als einem Mann, der von der anderen Seite des Euphrat kam.

5. Jewish Bible Quarterly: Fred Blumenthal, Untersuchung zur biblischen Namensgebung und zur Bedeutung von Eber sowie zur Überlieferung, dass Abraham von der anderen Seite stammte.

6. Encyclopaedia Britannica: Historische Erklärung der Entwicklung der Bezeichnung „Jew“, von Juda bis zur Identität des jüdischen Volkes.

7. Catholic Encyclopedia: Eintrag über Juda, seinen Namen, seine Verbindung zum Lobpreis und seine Rolle innerhalb der Geschichte Israels.

Abschließende Betrachtung: Wenn wir in der Bibel das Wort Hebräer lesen, sollten wir uns an die patriarchalischen Ursprünge erinnern; wenn wir Israeliten begegnen, sollten wir an Jakob und die zwölf Stämme denken; wenn von Juden die Rede ist, sollten wir uns an Juda und die historische Entwicklung seines Volkes erinnern. Und wenn wir diese ganze Geschichte aus dem katholischen Glauben heraus betrachten, dürfen wir niemals ihr Zentrum und ihre Vollendung aus den Augen verlieren: Jesus Christus, den verheißenen Messias, den Löwen aus dem Stamm Juda und den Erlöser der Welt.